

„Like A Jazzmachine“

# In den Frühling mit improvisierter Musik

Langes Jazz-Wochenende mit 17 Formationen im Kulturzentrum opderschmelz in Düdelingen

VON WOLF VON LEIPZIG

Jedes Jahr im Frühling lädt das Kulturzentrum „opderschmelz“ in Düdelingen ein zu einem großen Jazztreffen mit dem schönen Titel „Like A Jazzmachine“ – so auch diesmal am langen Wochenende vom 5. bis zum 8. Mai bei seiner 4. Auflage.

Insgesamt 80 Musiker und 17 Formationen aus dem In- und Ausland standen auf der Bühne – vom Duo bis hin zur Neun-Mann-Band. Auch dieses Jahr war – abgesehen von Ausnahmen wie Tatsuya Nakatani und Assif Tsabar aus Japan bzw. Israel sowie Frank Wesleys Band aus den USA – in erster Linie europäischer Jazz in Düdelingen vertreten. Der Freitagabend bot einen kleinen Ausschnitt dieses beachtlichen Aufgebots

Nachdem das hochgelobte Duo Tatsuya Nakatani und Assif Tsabar den Abend eröffnet hatte, übernahm Greg Lamy mit seinem Quartett. In 15 Jahren ist der Gitarrist eine feste Größe der luxemburgischen Jazzszene geworden und hat einen unverwechselbaren Stil entwickelt. Auch die Rhythmusgruppe aus Gautier Laurent am Bass und Jean-Marc Robin am Schlagzeug begleitet Lamy seit bald zehn Jahren, ist „trittsicher“ und hat einen schönen Groove. Auf dem Saxophon sprang allerdings Damien Prud'homme ein. Das Quartett spielt einen zugänglichen, perfekt abgestimmten Crossover. Doch würde man sich gelegentlich mehr Experimentierfreude wünschen.

Diese Kritik kann man dem experimentierfreudigen Norweger Bugge Wesseltoft nicht machen.

Sein jüngstes Bandprojekt mit dem hohe Erwartungen weckenden Namen „Bugge Wesseltoft's New Conception of Jazz“ war zweifellos eines der programmlichen Highlights des Festivals. Neben dem Norweger an den Tasteninstrumenten besteht die Gruppe aus vier jungen Frauen: Marthe Lea (Saxofon), Oddrun Jonsdottir (Gitarre), Sanskriti Shrestha (Tablas) und Siv Oyunn Kjenstad (Schlagzeug). Aus der Verbindung von (nord-)europäischem Jazz und orientalischem Einfluss entsteht ein höchst abwechslungsreicher Cocktail.

### Polyphoner und polyrhythmischer Klangteppich

Über diesen ebenso polyphonen wie polyrhythmischen Klangteppich, untermalt mit Endlos-Schleifen eines Computers, improvisiert Wesseltoft mal auf dem Piano, mal auf dem Synthesizer. Meist beginnt es mit einem Intro einer der Musikerinnen, dann stoßen die anderen Instrumente hinzu, bis sich das Ganze zum Finale steigert. Selbst wenn sich das Schema gleicht, ist das Ergebnis ein überraschender Cocktail aus Jazz und Weltmusik

Das Quartett um den Luxemburger Pit Dahm hat dagegen eine geradezu konventionelle Besetzung und Orientierung: Saxofon, Piano, Bass, Schlagzeug. Sie präsentierten Mainstream mit modernem Touch, geschult an amerikanischen Vorbildern wie Lee Konitz. Saxofonist Charley Rose verfügt über einen schönen Ton und eine bemerkenswert reife Phrasierungskunst. Doch war Pianist Harmen Fraanje an dem Abend in



Bugge Wesseltoft's New Conception of Jazz: ein Highlight des Festivals.  
(FOTO: GUY FONCK)

puncto Improvisation der wohl Abenteuerlichste. Lennart Heyndels (Bass) und Pit Dahm (Schlagzeug) agierten engagiert, aber klassisch – wobei das „hippe“ Auftreten des Bandleaders diesen Eindruck wohl noch verstärkt.

Den Abschluss des Abends bot das Oktett Nostalgia 77 rundum den Gitarristen Benedic Lamdin. In der ersten Hälfte beeindruckte die Band aus Großbritannien durch eklektischen Jazz mit mal gut durcharrangiertem Orchesterklang, mal anarchischen Ausflügen in den Free Jazz. In der zweiten Hälfte bot sie als Begleitband der alles andere als gewöhnlichen

Sängerin Yvette Riby-Williams Rhythm'n'Blues, Swing und Soul. Ein erfrischend experimentierfreudiges Vergnügen. Mit zwei Zugaben klang der Abend am frühen Samstagmorgen aus.

Die Veranstalter von „Like A Jazz-Machine“ wollen keine Konzerte für Jazz-Snobs, sondern für ein alterloses und neugieriges Publikum machen. Diesen Anspruch lösen sie zweifellos ein. Die Formel: viel Unbekanntes und dafür kaum große Namen ist per se nicht schlecht, aber riskant. Der Vier-Tage-Marathon mit jeweils fünf Konzerten drei Abende hintereinander (am gestrigen Sonn-

tag fand die Großveranstaltung mit „bloß“ zwei Konzerten ihren Abschluss) hat einen Hauch von „overkill“ – wie Benedic Lamdin, Bandleader von Nostalgia 77, bemerkte. Lohnt sich der Aufwand? Die Frage muss jeder Jazz-Fan für sich selber beantworten. So mancher würde wohl einen Ausbau des hochklassigen regulären Programms vorziehen. Doch der Erfolg scheint den Veranstaltern Recht zu geben: Zumindest an den ersten beiden Abenden war das Festival gut besucht. Fazit: Düdelingen ist immer für eine Überraschung gut, erfordert aber einen langen Atem!